

Schmerzhaftes Entdeckungen

Es war im Jahre 2020, Er stand vor einem Kleiderregal bei C&A. Schwitzend probierte der 16- Jährige Cerebrum Testing Pullover um Pullover an, nichts passte. Seine Mutter hatte schon vor zwei Stunden gerufen, er solle sich beeilen, doch bisher hatte er noch immer nichts gefunden. „Warum war er so klein und hatte doch so einen breiten Oberkörper und einen muskulösen Hals?“, das fragte er sich immer wieder. Bald würde seine Mutter verärgert wieder hereingestürmt kommen und ihn fragend anblicken und ihn aus dem Laden herausziehen. Bedrückt suchte er weiter, er hatte schon alle verschiedenen Verkäufer ausgefragt, ob sie ihm helfen können, doch sie hatten stets ihn von oben nach unten gemustert und dann nur den Kopf geschüttelt.

Cerebrum dachte nach, bis vor kurzem hatte seine Großmutter im immer noch alles gestrickt, da war er nie in einer solchen Situation gewesen.

Der Junge schob sich weiter durch die Kleiderberge, doch es war so ausgeschlossen, dass er etwas finden würde. Und da kam wie erwartet die Mutter zu Tür herein und lies ihren Blick suchend über die Kleiderständer schweifen. Da sie hatte ihn erblickt und kam schnell auf ihn zu. Sie blieb vor ihm stehen und fragte: „Hast du etwas gefunden, ich rief dich schon vor 2 ¼ Stunden!“, Cerebrum blickte schweigend auf- „Nein, Mum!“ Plötzlich hatte seine Mutter Tränen in den Augen. Sie schob ihren Sohn zu den Mädchenanziehsachen. „Nein, du wirst mir doch nicht ein Top als T-Shirt kaufen, nur weil es einen viel weiteren Ausschnitt hat?“, - „Doch mein Sohn, besser als gar nichts!“.

Es war zwecklos für Cerebrum zu protestieren, und das hatte zwei Gründe:“ Erstens hatte er seine Chance vertan um selber nach Anziehsachen zu schauen, und zweitens, wenn seine Mutter einmal einen Entschluss gefasst hatte, war sie nicht mehr davon abzubringen“. Er schluckte, und dann schluckte er nocheinmal, „Musste das wirklich sein, hatte er nicht sein Bestes gegeben?“-Die Mutter zog Cerebrum zu dem Kleiderabteil für Mädchen und hielt Ausschau nach irgendeinem Verkäufer der sie beraten könne. Cerebrum wollte sich verstecken, „nur weg von hier, alles nur dass nicht!“

Als sie aus dem Laden gingen, war es schon dunkel geworden, und deshalb fiel es nicht auf wie die Mutter mit ihrem Kind das Kaufhaus verließ. An ihrem Arm baumelte eine weiße Plastiktüte.

Schnell gingen Cerebrum und seine Mutter zum Auto und fuhren in Richtung Enege-Straße in der die Familie Testing wohnte. Die Straße war bekannt dafür, dass in ihr viele Ärzte und Ingenieure wohnten. Auch Cerebrums Vater war irgendwie eine Art Arzt, doch genaueres hatten seine Eltern ihm noch nie erzählt. Sie behaupteten, dass Cerebrum noch zu jung wäre und so etwas nicht verstehen könnte. Aber sein Vater war sowiso meist weg und besuchte sie nur alle zwei Jahre, und wenn, dann auch nur für einen Tag. Cerebrum kannte deshalb nur das Bild in der Küche, auf dem der Vater (der ihm gar nicht ähnlich sah) mit der Mutter im Arm dastand und einen Pokal hochhielt.

Sie fuhren an den verschiedensten Villen vorbei und dann erschien auch schon die Einfahrt-Sie waren Zuhause.

Beim Abendbrot, es gab herrliche flambierte Bananen, saßen Cerebrum und seine Mutter schweigend zusammen. Das Feuer im Kamin knisterte und warf Schatten auf die weißen Wände. Draußen hatte es zu regnen begonnen und die Tropfen schlugen leise gegen das Fenster und der Wind ließ die Türen in ihren Rahmen knacken. Alles in allem es war eine sehr gemütliche Atmosphäre, die die schweigende Gesellschaft ein bisschen aufmunterte. Cerebrum blickte zu seiner Mutter auf, doch sie schüttelte nur leicht den Kopf, als wüsste sie schon was Cerebrum fragen wollte.

Es war stets die gleiche Frage gewesen und seit er Kind war hatte sie immer gleich reagiert. Er erinnerte sich an einen unglaublich traurigen Tag im August als sein erster Versuch Schwimmen zu lernen gescheitert war. Cerebrum hatte seinen Kopf einfach nicht über dem Wasser halten können. Sein schwerer Kopf hatte ihn immer wieder unter Wasser gezogen, sodass er senkrecht mit dem Kopf nach unten im Wasser stand und fast ertrunken wäre.

Dann dachte er an den Tag, an dem er versucht hatte auf einem Trampolin zu springen und immer auf dem Kopf gelandet war und an eine peinliche U-Untersuchung, bei der der Doktor fragte, wie sie es geschafft hatte Cerebrum zu gebären

Schon immer hatte Cerebrum sich die Frage gestellt, warum er so außergewöhnlich aussah, doch sie hatte ihm stets geantwortet, dass es solche Menschen gebe und andere und dass jeder anders aussah. Diese Antwort hatte ihn nie überzeugt, denn die anderen Menschen waren aneinander doch viel ähnlicher als er ihnen ähnlich war.

Als er fertig gegessen hatte, stand er auf und flüsterte noch ein leises „Gute Nacht“, dann verließ er das Esszimmer und begab sich durch die dunklen Gänge auf sein Zimmer.

Cerebrum war so plötzlich so übel zumute, er wollte gar nicht an den nächsten Schultag denken: „Wie würden die Schüler ihn auslachen wenn sie ihn in einem Mädchentop sehen würden?“. Er wurde sowiso schon gemobbt, weil er so eine komische auffällige Statur besaß und deshalb gestrickte Anziehsachen anzog, in denen er aber schon Oberwasser hatte.

Er hatte so viele Fragen und keiner beantwortete sie ihm. „Warum war er so klein, hatte aber einen so großen Kopf?, wieso war Mutter so verschwiegen?, warum mochte ihn keiner und alle mobbten ihn stattdessen?“, es war zum verzweifeln. Die Einzigen mit denen er klar kam waren sein Boxtrainer und ein anderer Boxlehrling. Cerebrum stieg in sein Bett und versuchte zu schlafen. Er schloss die Augen, doch ihm war immer noch speiübel und er hatte immer noch das Gefühl, dass eine große Last auf seinem Bauch und Lungenbereich lastete.-Die Schule!, Wäre doch nur nicht die Schule! Er stellte sich vor wie er mit dem gestreiften Top zur Schule kam, bereits am Schultor würden sie grinsen und ihn doof anstarren. Dann waren da die kleinen Fünftklässler, die hinter den Mülltonen schrien: „Großkopf-Streber!, Groooßkopf-Streebaaa!“

Cerebrum verfiel in einen unruhigen Schlaf, dauernd wachte er auf und merkte, dass sein ganzes Bett schweiß- nass war.

Am nächsten Morgen schrillte der Wecker und Cerebrum zog sich an und....

Da lag das hellgrüne Mädchen- Top mit der großen Aufschrift „Ed Hardy“

Er hatte so gehofft, dass er alles nur geträumt hätte, doch es war die pure Wirklichkeit, Cerebrum hatte sich also nicht getäuscht . Er zog seinen Kopf durch das Top und merkte, dass der Kopf zum erstenmal durch einen Kragen passte, den nicht seine Großmutter gestrickt hatte.- Doch er war kein Mädchen! Zitternd kramte er sein Schulzeug zusammen aß Frühstück und sprang in den Bus, der vor der Haustür hielt.

Es hatte geläutet bedrückt trat Cerebrum um halb vier aus der Schule. Es war alles so gekommen wie er es vermutet hatte. Dann ging er in die Turnhalle, wo er Boxtraining hatte.

Verschwommen nahm er eine Gestalt wahr, die sich rasch näherte und ihn anstieß: „Hey, was ist los?“, Cerebrum erkannte an der Stimme, dass es sein Boxtrainer war. „Eigentlich nichts, mir ist nur schlecht“, log er. „Na gut, wenn es weiter nichts ist, dann komm“! Und sie schritten zur Halle.

Als er sich umgezogen hatte, was eigentlich nur hieß, die zu kurzen Sachen der Großmutter wieder anzuziehen, betrat er die Halle. Morgan, ein gleichaltriger Junge, der aber trotzdem zwei Köpfe größer war als Celebrum, wartete schon in der Halle. „Hi!“, „Hi, du Boxchampion“, Cerebrum lachte verlegen. Er bekam nur selten gute Kommentare. Dann kam Biff sein Trainer.

Das Training war ziemlich anstrengend und in der Pause rief Biff: „Hey Celebrum, komm doch nochmal kurz her! Fragend kam Cerebrum auf seinen Boxtrainer zu. „Hey, sag mal, was ist eigentlich wirklich mit dir los? Ich habe dich beobachtet und glaube kaum, dass dir schlecht ist!“ Cerebrum wurde rot, er glich einem riesigen roten Luftballon. Doch es schien als hätte Biff seine Gedanken erraten. „Es hängt wohl mit deinem Aussehen zusammen, stimmt?- Für das Boxen bist du doch ideal geschaffen und im Unterricht bist du doch auch der Cleverste!

Jetzt fing Cerebrum an zu erzählen, wie es zuhause zuring, dass sein Vater immer weg sei und seine Mutter ihm gegenüber nur so verschlossen auftrat und außer ihrem Tagebuch und ihrer Arbeit nichts anderes tat. Dann fing er an über die Schule zu sprechen, wie sie alle ihn verspotteten. Inzwischen war Morgan hinzugetreten, und hörte wie Biff genauso teilnahmsvoll zu. Am Ende schwiegen alle, es war zu spät geworden um nocheinmal das Training aufzugreifen. Dann ergriff Biff, dessen Stirn tiefe Furchen angenommen hatte, wieder das Wort: „Du scheinst es ja echt nicht leicht zu haben! Das tut mir leid! Halte die Augen trotzdem weiter offen, beobachte mehr deine Mutter, erzähl niemandem von uns, wir wollen dir helfen!“ Mit diesen Worten verließ er den Raum. Morgan schlenderte mit Celebrum zur Umkleidekabine. Dann verabschiedeten sie sich. „Machs gut Cele, auf uns kannst du zählen!, bis nächste Woche“ Dann ging er.

Müde kam Celebrum nach einem langen Tag nach Hause. Das Essen stand schon bereit, doch seine Mutter war noch nicht zuhause. Er war froh, denn er hatte trotz versautem Schultag zum Ersten Mal in seinem Leben Freunde gefunden und zwar welche an die er sich immer wenden konnte. Er erledigte noch seine Hausaufgaben und sank dann totmüde in sein Bett. Bereit für den nächsten Horrortag in seinem harten Leben.



Es war ein Samstag, zehn Tage vor den Ferien, und das bedeutete keine Schule!,keine Spotterei! Cerebrum stand an diesem Tag fröhlich auf und machte sich fertig.

In den letzten war außer den Wochenenden, das Boxtraining in der Schulzeit die rettende Insel geworden. Er hatte Biff und Morgan kennengelernt und diese hatten ihn immer wieder aufgemuntert, und ermutigt.

Cerebrum ging in die Küche um zu Frühstück, seine Mutter war bereits zur Arbeit gegangen. Die Sonne schien zum Fenster herein und spiegelte sich im Glas der Vitrine. Leise singend machte er sich daran ein kompliziertes Müsli zu zubereiten.

Als er fertig war setzte er sich an den kleinen Holz-Küchentisch und fing an zu essen.

Auf der anderen Seite des Tisches lag ein aufgerissener Briefumschlag: „Den hatte wahrscheinlich die Mutter in ihrer Eile vergessen wegzuräumen.“ Cerebrum wendete sich wieder seinem Essen zu, dann lehnte er sich über die Sportzeitung und suchte nach den Boxergebnissen der letzten Woche. Doch in seinem rechten Augenwinkel sah er immer noch den aufgerissenen Brief. „Wer mochte ihn geschickt haben?“

Er legte die Zeitschrift weg und betrachtete den an seine Mutter adressierten Brief. Er drehte ihn und las

Er drehte ihn und las

Abs. Dr. Alfred Testering

„Das war sein Vater, aber das war doch unmöglich“ Von Neugier gepackt zog er ein gefalltes Blattpapier aus dem Umschlag. Er traute sich fast nicht den Brief zu lesen! Dann las er:

Liebe Emilia!

Nach einer langen Zeit schreibe ich dir einmal wieder. Mir geht es sehr gut und meine Experimente funktionieren einwandfrei.

Ich muss dir noch einmal danken, dass du mir die Fortschritte unseres Superhirns zuschickt hast. Aber verglichen mit meinen sechzehn anderen gentechnisch veränderten Menschen scheint ja unser Cerebrum am meisten Fortschritte zu machen. Wer ist das Superhirn?...Unser Superhirn?--- gentechnisch verändert- ich Cerebrum?? Und ich mach Fortschritte?“Nein, das kann ich nicht sein!!!

Er las weiter:

Doch was mich besorgt hat, dass du schreibst das er sehr viel Aufsehen erregt. Das muss ich dir so erklären, durch seinen übermenschlich großen Kopf und

das Volumen (seine Funktion ist es ja, besser zu denken als alle anderen)braucht er auch eine dementsprechende Statur, darum der muskulöse Hals usw.

Ich selber liebe es einfach an Menschen herumzubasteln und welche zu erfinden die der Zukunft noch manchen Nutzen bringen werden.

Bitte erzähle Cerebrum in keinerlei Weise davon, sonst würde mein Experiment womöglich schlecht enden.

Viele Grüße

Alfred Testing Dr. Genistitutes für Menschen

„Das konnte nicht wahr sein, sein Vater hatte ihn als Experiment bezeichnet und dazu noch erklärt wie und warum er ihn so „gebastelt“ hatte.“ Cerebrum stand unter Schock. „Was sollte er jetzt tun? Seine Mutter schien eine Komplizin des Vaters zu sein und hatte ihn die ganze Zeit beobachtet.“

Mit einem Mal konnte Cerebrum sich alles erklären. Dann dachte er an das Tagebuch der Mutter. Zitternd und von Wut erregt sprang er auf und fing an das Buch zu suchen, welches er unter dem Kopfkissen seiner Mutter fand. Er schlug es auf und überflog die Seiten. Überall stand etwas über ihn drin. Jeder Tag war in einer Art Tabelle zusammengefasst z.B. gab es eine Spalte für Verhalten, eine für das Umfeld, eine andere für Bildung, usw. Cerebrum konnte es immer noch nicht fassen: „Seine Eltern liebten ihn nicht, sondern experimentierten nur mit ihm. Er war doch auch ein Mensch. Und einen Mensch musste man doch mit Respekt behandeln, nicht wie eine Spielfigur! Jeder Mensch hat eine Würde, doch er anscheinend nicht.“

Er war total verbittert und ihn überkam eine plötzliche Welle der Einsamkeit. Er kämpfte seine aufkommenden Gefühle nieder. Er saß da von der Welt verlassen, wie es ihm schien, doch da erinnerte er sich an seine beiden Boxfreunde und machte sich frustriert auf den Weg zu ihnen.



Cerebrum saß im Flugzeug nach Australien, auf dem Weg zu einem großen Boxturnier. Seine Mutter saß neben ihm und lächelte. Als Cerebrum an jenem Abend

von seinen Freunden zurückgekommen war, empfing ihn eine ganz aufgelöste Mutter, die ihm alles unter Tränen beichtete und beteuerte wie gern sie ihn habe, bevor er entrüstet den Brief erwähnen konnte. Sie erzählte ihm damals, dass der Mann Alfred Testering sie gezwungen hatte, sie zu heiraten, damit er Cerebrum rechtlich aufziehen konnte und das er noch in sechzehn anderen Ländern Frauen habe. Sie selber wäre nie zur Arbeit, sondern zur Psychatrie gegangen. Der Junge dachte noch ein letztes Mal an die Vergangenheit, befühlte den Briefumschlag des Anwaltes in seiner Tasche und startete später eine erfolgreiche Boxerkarriere.ⁱ

Engl. Cerebrum = Großgehirn
Enege-Straße (rückwärts) = Gene- Straße